



Achtes Kapitel.

Wie mir der Kopf gewaschen wurde, und wie ich die Altarkerzen ohne Licht anzünden wollte.



Am nächsten Morgen erschien ich am andern Morgen, und zwar zwei Stunden vor Beginn des Gottesdienstes, in der Kirche. Zuerst wurden die auf Holztäfelchen gemalten Nummern der Lieder vom zweiten Knaben schichtweise gelegt. Diese Lieder waren auf zwei Zetteln verzeichnet, und mußte ich den einen für den Organisten an der Orgel befestigen und mich dann das Anstecken der Nummern an die Wand- resp. Pfeilertafeln lehren lassen. Außerdem hatte ich die Sakristei zu heizen, was mir, ehe ich das Holz zum Brennen brachte, Angstschweiß auspreßte. Eben lag ich vor dem Ofenloch auf den Knien und blies mit aller Kraft in das Feuer, als mir zugerufen wurde, eiligst zum Oberprediger zu springen und ihm zu melden, daß ein Beichtkind da sei. Der Weg ging durch einen stockfinsternen Kreuzgang, und an einer Menge Thüren tappte ich herum, ehe ich die richtige fand, durch welche man direkt in die Oberpredigerwohnung gelangen konnte. In meiner Eile vergaß ich das Anklopfen. Der Herr Oberprediger, schon mit dem Priesterkleide angethan, saß im Lehnstuhl und war natürlich über das Hereinstürmen des Unbekannten und den plötzlichen Ruf: „Ein Beichtkind ist da!“ verdrossen. Ohne ein Wort zu sprechen, stand er auf, betrachtete mich mit grimmigen Blicken und führte mich vor den Spiegel. Bei meiner Kurzsichtigkeit